



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XX. An eine Dame ausser England.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

20. Brief.

Was kann ich viel zum Vortheil der Briefe sagen, die ich Ihnen schreiben werde, als daß sie eine ganz unpartheyische Darstellung eines freymüthigen Herzens, und die getreueste Kopie eines sehr schlechten Originals abgeben sollen. Kein Gesichtszug soll gemildert, und kein vortheilhaftes Licht angebracht werden, um die garstige Fraze minder scheußlich vorzustellen; nein, Sie sollen finden, daß das Gemälde eben so abscheulich als das Original ist. Sie werden sehr unbillig handeln, wenn Sie glauben, daß ich Ihnen oder mir selbst hiedurch ein Compliment machen will; alles was ich Ihnen schreibe, wird der wirkliche Gedanke seyn, der mir aufstößt, indem ich die Feder ansehe; und ich weiß, Sie erwarten eben so wenig, daß ich, so lange ich lebe, die nemlichen Meynungen und Begriffe hegen, als daß das Gesicht eines Menschen, nachdem es einmal abgemalt worden, sich nicht mehr verändern solle.

Indem

Indem ich die Freyheit gebrauche, auf diese Weise laut zu denken, dürfte ich in der That beweisen, daß ich ein Thor sey; doch aber werde ich mich als einen von der besten Klasse — als einen ehrlichen Thoren zeigen. Und da unsere Thorheit, trotz aller Kunst, die wir anwenden, sie zu verbergen, sich zu der einen oder der andern Zeit gewiß an den Tag legt; so ist es meines Bedünkens thöricht, sie überhaupt zu verhehlen, und schelmisch, sie vor unsren Freunden zu verbergen. Hätte das Project des Momus, eine Fensterscheiben in der Brust zu haben, statt gefunden, würde ich ikt suchen, diese Fensterscheiben in ein Fenster zu verwandeln, das aufzumachen ist, damit ein Mensch, weil er sein Herz so schon der ganzen Welt zeigt, es seinen Freunden in die Hand geben, und ihnen anvertrauen könne. Ich glaube, daß ich Sie eben so sehr liebe, als König Herodes die Herodias liebte, (ungeachtet ich nicht ein einzigesmal mit Ihnen getanzet habe) ich würde Ihnen eben so bereitwillig mein Herz auf einem Teller darreichen, als jener ihr den Kopf eines andern auf einer Schüssel hingegeben hat. Da dieses

dem Jupiter aber nicht gefällt, muß ich meinen Geschmack, den ich an der Welt habe, zeigen, so wie ich meinen Geschmack zeige, den ich an der Mahleren habe, indem ich so wenig Draperie mache als nur möglich ist. Nicht aber, weil ich dafür halte, daß jede nackte Person ein so schöner Anblick sey, als Sie und einige wenige andre seyn dürften; sondern weil es gut ist, den Menschen an das zu gewöhnen, womit er bekannt werden muß; da der jüngste Tag, an welchem jede Seele ganz entblößt erscheinen soll, gewiß kommen wird. Alsdann werden wir sehen, daß die Spröden dieser Welt ihren schönen Wuchs dem engen Schnüren zu verdanken gehabt, und daß sie von Natur eben so quatschlicht als jene sind, die sich loser getragen, oder gar als die, welche ihre Lenden nie geschnürt haben. — Die Hauptursache aber, warum Sie mir Ihre Gedanken ganz frey schreiben sollten, ist, weil kein Mensch Sie so gut kennt, als ich Sie kenne; und ich finde, daß wenn andre die Gedanken, die sie von Ihnen hegen, ausdrücken, solche den meinigen lange nicht beykommen, wiewohl Sie selbige schon

als vorthailhaft genug, für Sich betrachten mögen. Sie können sich leicht vorstellen, wie ernstlich ich einen Briefwechsel mit einer Person wünschen müsse, die mich schon vor geraumer Zeit gelehret hat, daß es eben so möglich sey, bey'm ersten Anblick mit Hochachtung erfüllet, als bey'm ersten Anblick verliebt zu werden, und die mich seitdem für den Umgang mit den übrigen ihres Geschlechts, und fast gänzlich für den Freund meines eigenen verdoiben hat. Sie haben mir durch Ihre Vorzüge gereiget, daß den Gesellschaften der Männer ein gewisses sanftes Wesen, und jenen der Frauenspersonen alles andre fehle. Wie oft war ich nicht schon im Begriff, mich in diejenige Gemüthsruhe und Unempfindlichkeit zu versetzen, die ich seit langer Zeit auf dem Lande gefunden hatte, als ein einziges Abendgespräch mit Ihnen mich zum Einsiedler verdarb. Bücher wirken nicht mehr auf mich, und seitdem ich Sie gesehen habe, bin ich überzeugt, daß eine Person lebe, die es allen Weisen an Weisheit zuvorthut. So hole doch der Hentker alle Weiberweisheit! unsre eigene macht uns nicht halb so viele Unruhe.

Und was sehr sonderbar ist, so gar die Tugend wird, wann Sie sie ausschmücken, zu liebenswürdig für unsre Zufriedenheit. Sie könnten schon unaussprechlich viel Gutes gestiftet haben, wenn Sie nur der Hälfte der galanten Herrn, von denen Sie gesehen worden, verstattet hätten, sich mit Ihnen zu unterhalten; selbe wären herrlich angeführet worden, wenn sie nichts anders vermüthet hätten, als daß sie sich etwann in ein schönes Frauenzimmer verlieben dürften, und sich statt dessen hätten mit Vernunft und Tugend von Ihnen behext gesehen; zwey Schönheiten, mit welchen die wirklichen Gecken Bekanntschaft zu haben, nicht einmal vorschützen.

Die unglückliche Entfernung, in der wir mit einander Briefe wechseln, schafft viele Zurückhaltung und genaue Beobachtung des Wohlstandes aus dem Wege, die oft in einem näheren Umgange der Wahrheit schaden, um ein feines Betragen zu unterhalten. Ist können wir, ich von meinen Fehlern, und Sie von Ihren guten Eigenschaften hören, ohne darüber zu erröthen; wir gehen unglücklicher Weise auf einem

so großmüthigen Fuß mit einander um, daß es uns die Achtung für Furcht, Schaam, und Absicht benimmt. Und es würde, meines Bedünkens, eben so schlecht gehandelt seyn, wenn wir in diesem unserm abgesonderten Zustande, uns einander auch nur in Gedanken hintergiengen, als wenn Geister von verschiedenen Sphären, die so sehr wenig mit uns zu thun haben, den wenigen Kommerz anwenden wollten, (wie einige es uns gerne aufhinden möchten) uns armen Sterblichen Streiche zu spielen, und uns Blendwerke vorzumachen.

Lassen Sie mich denn, Madame! mit einer Frage anfangen, die mich fähiger machen wird, von meinem eigenem Betragen zu urtheilen, als alle Vorfälle meines Lebens gethan haben. Wie habe ich mich die letzte Stunde; da wir einander sahen, aufgeführt? — Welchen Grad der Betümmerniß habe ich entdeckt, als mich das Unglück traf, (das Sie nie treffen möge!) von dem zu scheiden, was ich am meisten! hochschätze? — Denn wenn mein Abschied nur wie jener Ihrer gemeinen Bekannten ist beschaffen

gewesen, dann bin ich der größte Heuchler, den der Wohlstand je gezeuget hat.

So oft ich Ihr Haus vorbehey gehe, überfällt mich die nemliche Art von Schwermuth, die uns trift, wann wir das Grab eines Freundes ansichtig werden, das uns nur an das erinnert, was wir verlohren haben. Ich denke an die Umstände Ihrer Abreise, wovon ich ein Augenzeuge war; an Ihr Betragen (wie ich es nennen mag) in Ihren letzten Augenblicken, und ich überlasse mich einer Art von tieffinnigem Vergnügen, indem ich bedenke, daß diese letzten Augenblicke mir geschenkt wurden. Da möchte ich mir nun gerne einbilden, daß dieses nicht zufälliger Weise geschehen sey, sondern daß es von Ihrer besondern Gabe, die eigentliche Gestattung anderer zu ergründen, herrühre; und daß Sie es so gewollt haben, daß derjenige, der der letzte würde gewesen seyn, der Sie verlassen hätte, auch der letzte seyn müsse, der Abschied von Ihnen genommen hat. Ich betrachtete Sie, wie Curtius vermuthlich von seinen Freunden betracht et wurde, als er sich dem Ruhme aufopferete, und sich aus Großmuth ins

Verderben stürzte : Ich war gezwungen, Ihre Entschlossenheit eben so sehr zu bewundern, als ich dieselbe beklagt habe; und könnte bloß wünschen, daß der Himmel der so viele Tugend von uns risse, Ihnen alle Glückseligkeit schenken wolle, die Sie an einem andern Orte genießen können. Ich bin &c.

21. Brief.

Ich kann nie zu viel Briefe von Ihnen erhalten. Ich erürne mich, so oft nur ein Feszen Papier verlohren geht, und obschon man einer schönen Dame ein seltsames Kompliment macht, wenn man sie mit einer Sybille vergleicht, so sind doch Dero Blätter, meines Bedünkens, gleich den andern zu gut, den Winden übergeben zu werden; und dennoch kann ich sie auf keine andere Weise als durch diese treulose Boten erhalten. Den kurzen von D — mitgerechnet, der mehr eines Sterbenden Stoßgebettein, als